

durch die tiefen Schluchten in die Ebene hinunterglitt. Auf den sanft gerundeten Kuppen der Vorberge schimmerte das Gras goldgelb im letzten Licht des Tages; wie blaue und grüne Schatten hoben sich die Flecken ab, wo das kobalt- und chromhaltige Gestein zutage lag. Als die Mädchen durch den Park eilten, in dem die Spitzen der kleineren Bäume von weidenden Kühen abgefressen waren, bogen sich die spärlichen Eukalyptusbäume in dem stärker werdenden Wind.

»Mab Kingston! Bleib eine Minute stehen!«

Alix (die auf den Namen Alexandra getauft war) lehnte sich japsend gegen einen Baum und riß sich den Hut herunter. Die weichen, hellbraunen Locken, die auf dem Hinterkopf zu einem Knoten zusammengebunden waren, lösten sich. Ihr Haar war so fein und seidig, daß sie immer Schwierigkeiten hatte, die steif gestärkte Schwesternhaube darauf zu befestigen, so viele Nadeln sie auch benutzte.

»Die alte Blaunase wird warten müssen. Ich kann nicht mehr.«

Die Schwester, die sie alte Blaunase nannten, war wahrscheinlich nicht älter als dreißig. Sie litt unter Verdauungsstörungen, was sich in Übellaunigkeit niederschlug, und in den kalten Wintern von Adelaide nahm ihre normalerweise rote Nase eine bläulich-purpurne Färbung an. Den jungen Schwestern erschien ihr geräuschloses, ständig nach Fehlern Ausschau haltendes Herumkreuzen in den Gängen und Krankensälen der Station wie das Herumkreuzen eines nach Beute suchenden blaunasigen Hais.

Mab kam ein paar Schritte zurück und lehnte sich gegen die andere Seite des Baumstammes, auf dem Züge von kleinen schwarzen Ameisen geschäftig hinauf- und hinunterliefen. Es ging zu wie in der Stoßzeit auf einer Hauptverkehrsstraße der City.

»Wir hätten den Penny für die Straßenbahn

ausgeben sollen«, sagte Mab. »Wenn uns wegen Zuspätkommens Freizeit gestrichen wird, sind wir noch schlechter dran.«

»Tut mir leid, Kingsy. Aber ich mußte einfach einen Augenblick verschlafen.«

»Schon gut, Kleine.« Mab warf einen Blick auf ihre Uhr. »Wir haben noch fünf Minuten, einschließlich Umziehen.«

Sie waren fast da; der Krankenhausgrund grenzte an die Terrasse, die den Park auf dieser Seite abschloß. Alix lächelte ihrer Freundin zu. Meist redeten sie sich untereinander mit »Kingston« und »MacFarlane« an – bloß keine intimen weiblichen Vornamen! Alix war zwar die größere, aber sie war so zierlich und hatte eine so schlanke Taille, daß die Patienten sie »die kleine Schwester« nannten. Und die robuste Mab, die sich ein wenig als ihre Beschützerin fühlte, nannte sie oft »Kleine«. Alix' Gesicht war zu schmal und spitz, um schön zu sein, aber wegen ihres weichen Haars,

der natürlich roten Lippen und der kornblumenblauen Augen war sie für manche Leute »ein hübsches kleines Ding«, ein Ausdruck, den sie haßte.

Mab Kingston hatte glattes, sandfarbenes, drahtiges Haar, einen rosigen Teint und einen breiten, geraden Mund, der entschieden wirkte, wenn er geschlossen war, aber sich zu einem fröhlichen Lächeln lockern konnte. Die Patienten fanden sie etwas einschüchternd, bis sie sie lächeln sahen.

Sie rannten in den Schwestertrakt und auf das Zimmer, das sie miteinander teilten, warfen ihre Ausgangskleidung auf den Boden, zogen die Schwestertracht an, und als sie den gefliesten Korridor hinunterrannten, die Haube im Laufen feststeckend, zeigte die Uhr eine Minute vor sechs.

»Geschafft!« murmelte Mab, als sie gemessenen Schrittes die Station betraten. Das Abendessen war vorbei, sie hatten nur noch die

abendliche Runde mit Medikamenten und Getränken zu machen, die letzten Besucher von der Station zu scheuchen, die Blumen aus den Zimmern zu entfernen und die Patienten für die Nacht vorzubereiten; dann würde die Nachtschwester übernehmen.

Sie hatten bereits neun Stunden gearbeitet, aber die Dienstvorschriften bestimmten, daß sie nie mehr als drei Stunden ohne Pause arbeiten durften. Vor dem Dienstantritt um sechs Uhr gab es eine Tasse Tee, dann Dienst bis um neun, dann eine halbe Stunde Frühstückspause. Drei Stunden später, um halb eins, Mittagessen, anschließend von eins bis vier Dienst, und dann hatten sie zwei Stunden Freizeit.

Um sechs waren sie wieder im Dienst, bis um neun Uhr. Dann aßen sie in der Stationsküche gewöhnlich noch rasch eine Scheibe Brot mit Butter und tranken eine Tasse Tee, bevor sie erschöpft ins Bett fielen. Um